

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 57 (1982)
Heft: 6

Rubrik: Der Würfelbecher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Würfelbecher

Besinnlich bis heiter



Hundert Jahre Gotthardbahn

Die PTT haben aus Anlass des grossen Gotthardbahn-Jubiläums einen Kleinbogen «100 Jahre Gotthardbahn 1882–1982» herausgebracht. Der Briefmarkensammler freut sich an den beiden 40-Rappen-Marken, auf denen die älteste und die jüngste Gotthardlokomotive abgebildet sind. Der vorgerückte Philatelist hat in Kombinationen mit den Zwischenfeldern auf dem Markenblock verschiedene Varianten für Abstempelungen erhalten, die er gern ausnützen wird.

In unserer Zeitschrift wurde an dieser Stelle in den beiden Vormonaten unter den Titeln «Verflucht sei der Gotthard» und «Der Eisenbahnkönig» von den beiden dynamischen Persönlichkeiten berichtet: Der Grossfinancier Alfred Escher und der Bauunternehmer Louis Favre haben, jeder auf seine Art und in seinem Fach, sowohl zum Ruhm wie auch zum Fluch des Gotthardtunnelbaues beigetragen.



Das grandiose Bauwerk ist eine technische Meisterleistung von gesamteuropäischer Bedeutung. Aber wie gesagt, die Kehrseite der Medaille ist Blut, ist skrupellose Ausbeutung von Fremdarbeitern, sind Tränen und Flüche. So grossartig die technische Leistung war, um so gewissenloser waren die Methoden und Mittel, mit denen das hochgesteckte Ziel schliesslich erreicht wurde. Bei allem Respekt für den Bereich der technischen Lösung ist der Bau der Gotthardbahn alles andere als ein Ruhmesblatt unserer jüngeren Schweizer Geschichte.

Laut «offizieller» Statistik ereigneten sich bei der Realisierung dieses Bauwerkes 177 tödliche Unfälle. Sehr viel grösser war erfahrungsgemäss die Zahl der leichteren und schweren Unfälle. Noch schlimmer als die Unfallhäufigkeit bei der Arbeit waren aber die gesundheitsschädigenden und menschenunwürdigen Unterakunfts-, Ess- und Freizeitverhältnisse auf den Baustellen. Beispielsweise fehlten in den kilometerlangen Stollen

mit den Hunderten von Arbeitern, die in drei Schichten eingesetzt waren, die Latrinen. Diese fehlten sogar in den Unterkunftsbarracken. Alles in den und um die Barracken war verkotet und stank fürchterlich, war entsprechend verseucht. So sprach man denn auch in der medizinischen Fachwelt damals von der «Gotthard-Krankheit». Aber auch die Arbeit im langen, wasserführenden Tunnelstollen war kein Schleck: Pulverrauch und Dynamitgase; das Bergwasser bildete mit dem Mergel und dem Menschenkot eine breiige, stinkige Masse, in der die Arbeiter schuften mussten.

Besonders unmenschlich war die Praxis der Unternehmer und ihrer Unterakordanten, erkrankte Arbeiter nach Italien abzuschieben, sie sich selber zu überlassen. Wenn es gut ging, erhielten einzelne noch eine Abfindung mit ein paar Fünflibern. Oft reichte es gerade zum direkten Weg zum heimatlichen Friedhof!

Wer sich in die Baugeschichte des Gotthardbahntunnels vertieft, erhält den Eindruck, dass sich vor hundert Jahren am Gotthard ungeheuerlichste Auswüchse des Industrialisierungsfiebers und des Hochkapitalismus nochmals in äusserster Frechheit und mit geballter Kraft zusammentaten. Es war eine schlimme Zeit! Nur ganz langsam wurden einzelne Ärzte und sozialinteressierte Politiker aus verschiedenen Lagern auf die jammervollen, teilweise kriminellen Vorgänge, die sich weitab von der Heerstrasse abspielten, aufmerksam. Als Folge konnten nach dem «Gotthardskandal» arbeitsrechtliche und sozialmedizinische Verbesserungen in verschiedenen Kantonen unseres Landes erreicht werden.

Denkmal des unbekannten Arbeiters

1882 besuchte der auch in Italien sehr angesehene Tessiner Bildhauer Vincenzo Vela aus eigenem Antrieb einige Baustellen der Gotthardbahn. Offenbar hat ihn dieser Augenschein derart beeindruckt, dass er ohne irgendwelchen Auftrag ein Gipsmodell «Opfer der Arbeit» schaffte und es an der Landesausstellung von 1883 in Zürich einer breiten Öffentlichkeit zeigen konnte. Dieses möglicherweise erste Arbeiterdenkmal fand damals schon grosse Beachtung. Aber erst 1932, aus Anlass der 50-Jahr-Feier des Gotthardtunnels, wurde Velas «Op-

fer der Arbeit» als Bronzerelief realisiert. In dankbarer Erinnerung an die unbekannten, vorwiegend italienischen Arbeiter, die am Gotthard bei der Arbeit ihr Leben opferten, wurde das Denkmal zwischen dem Südportal des Tunnels und dem Bahnhof Airolo aufgestellt.



Auch wer nicht allzuviel von der Geschichte des Tunnelbaus am Gotthard weiss, wird nicht ohne eine gewisse Ergriffenheit im gutgefederten SBB-Zug an diesem «Denkmal des unbekannten italienischen Arbeiters» vorbeiflitzen. M.

*Bei meiner Geburt haben
Hammer und Amboss zur
Messe geläutet.
Und vom
Pferdehuf, wo mein Grossvater
das Eisen anpasste, stieg der
Weihrauch in meine Kammer.
Und das Brot,
das sie draussen
am Tische brachen,
wurde zum Abendmahl
meines Lebens.*

*aus «Nichts ist in Ordnung»
von Karl Kloter*

**Kinderland
Neeser**

**Spielplatz-Geräte
Freiland-Spiele
Sitzbänke
Abfallkörbe**

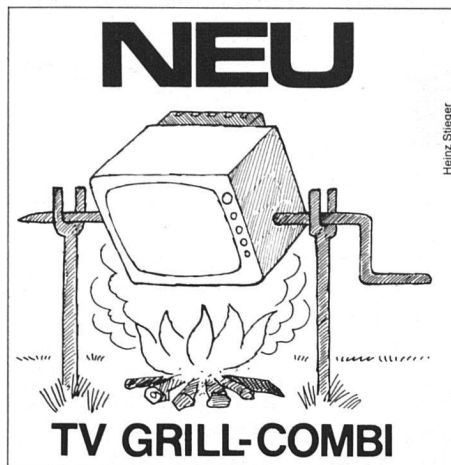
Spezial-Dokumentationen verlangen bei

Neeser AG
6260 Reiden
062-812323

**Kinderland
Neeser**

Am Reutirain

Reuti und Rüti, diese Flur- und Ortsnamen sind hierzulande recht gut vertreten, man studiere nur einmal eine Wanderkarte oder das Verzeichnis der Postleitzahlen. Nicht weniger als sechs Ortsnamen mit Reuti existieren in der Schweiz: im Bernbiet, im Thurgau, aber auch ein Reutigen und ein Reutlingen gibt es, und gar vierzehn Rüti, so im Sankt Gallischen, im Glarner, Bündner, wie auch im Zürcher Oberland. Es sind dies Niederlassungen, wo unsere Ahnen einst den Urwald gereutet, will heissen gerodet, also die Bäume abgebrannt und die Wurzelstöcke ausgegraben haben.



Unser Reutirain ist ein sonniger, geräumiger Abhang am westlichen Stadtrand. Ein prächtiger Wald trennt die Grossstadt von einer Ortschaft, die noch vor dem Krieg ein kleines Bauernnest gewesen und sich nun dank zahlreicher Niederlassungen von industriellen Betrieben innert zwanzig und dreissig Jahren zur reichen Vorstadt entwickelt hat. Noch vor drei Jahrzehnten hatte der damalige Baudirektor laut verkündet: Euer Reutirain wird nie verbaut! Ein breiter Grüngürtel soll um unsere Stadt gelegt werden, als Kennzeichen für jedermann, dass hier Endstation der Stadt ist und

darnach die Provinz beginnt! Allein, erstens kommt es anders und zweitens als man denkt! Die Stimmbürger verweigerten dem Rat seinen wohlgemeinten Zukunftsplan, vermutlich auch aus Neid gegenüber den vier, fünf Stadtrandbauern, die man mit hundert Franken pro Quadratmeter hatte entschädigen wollen, und die somit auf einen Schlag zu Millionären geworden wären. Zwei Jahrzehnte darnach war es dann soweit: verschiedene Spekulanten, aber auch Baugenossenschaften und Pensionskassen hatten den Reutirain auf Umwegen erobert und den vier, fünf Bauern pro Quadratmeter das Zehnfache des städtischen Angebotes, nämlich bis tausend Franken für den Quadratmeter, geboten.

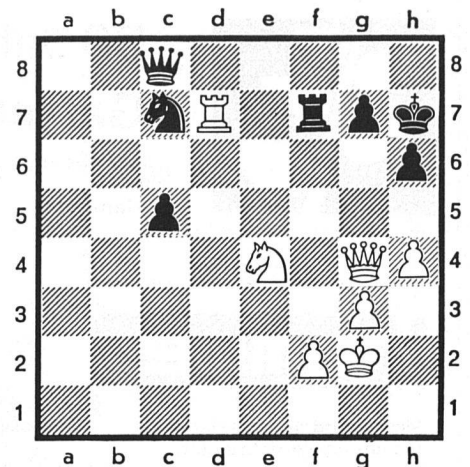
Im letzten Moment versuchten dann einige besorgte Bürger die Überbauung ihres für den Städter so nötigen Erholungsgebietes zu verhindern. Zu spät! Der Quartierverein hatte wieder einmal anstatt wach und hellhörig zu sein, die Sache gründlich verschlafen und mit ihm leider auch die städtische Gemeinde als sogenannte öffentliche Hand. Sie muss für die Infrastruktur sorgen, für Schule, Kindergarten, Verkehrswege usw. also, kann aber wenig oder gar nicht dreinreden betreffs baulicher Gestaltung dieses landschaftlichen Juwels draussen am Stadtrand. Der Reutirain hätte sich nämlich angeboten, darauf eine planvoll gestaltete, pionierhafte Gartensiedlung zu errichten. Nun aber lässt sich niemand mehr dreinreden. Das Ergebnis ist denn auch danach: ein Spiegelbild unserer verquerten, pluralistischen Gesellschaft. Jede Baugruppe richtet sich in der Hauptsache nach wirtschaftlichen bzw. profitwirtschaftlichen Grundsätzen, was gewiss auch seine Berechtigung hat, aber nicht ausschliesslich. Was die architektonische Gestaltung anbelangt, darüber ein andermal.

Mein armer Reutirain! Auf deinen saftigen Wiesen, dort am stillen Waldrand grasten einst die Hasen, streunten einst die Füchse. Sie sagten einander wohl getreulich Gutnacht. Gutnacht also armer Reutirain - Gutnacht aber auch moder-

ne Architektur mit deiner Ziel-, Stil- und Geistlosigkeit. Gutnacht auch, pluralistische, seelenlose, materialistische Gesellschaft am Ende unseres Jahrhunderts.

obu

Für Schachfans



Kontrollstellung:

Weiss: Kg2 Dg4 Td7 Se4 Bf2

g3 h4 = 7 Steine

Schwarz: Kh7 Dc8 Tf7 Sc7 Bc5

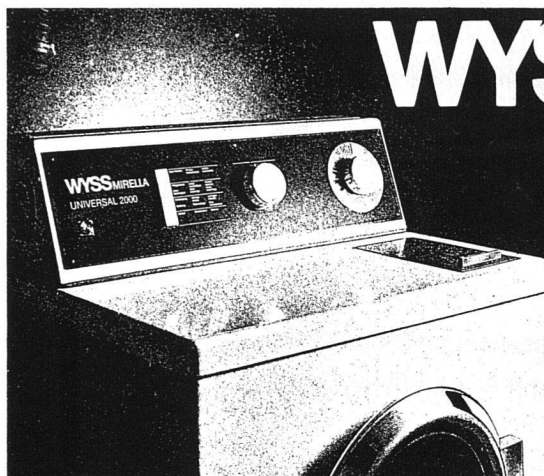
g7 h6 = 7 Steine

Nach vielen spannenden Partien ist die Schachmeisterschaft der Familienheim-Genossenschaft Zürich zu Ende gegangen. Aus dieser Meisterschaft stammt auch diese spannende Stellung. Schwarz hat sich noch Hoffnungen gemacht, wenigstens ein Remis erreichen zu können, aber Weiss (am Zuge) hat ihm in wenigen Zügen bewiesen, wie hoffnungslos seine Lage ist. Also, gewinnen Sie mit Weiss am Zuge. Viel Spass.

I. Bajus

Lösung:

1 Sf6 + Kh8 (weder 1 ... gxs2 Txf7
+ nebst matt, noch Txs2 2 Dxs7
matt, ist möglich)
2 Txf7 Dxd7
3 Tf8 matt



WYSS MIRELLA

2000

Selbst im Jahre 2000

können Sie nicht besser wählen

Wir bauen Waschmaschinen seit 1917 und Waschautomaten seit 1954. Deshalb sind sie

- technisch ausgereift
- sparsam im Energieverbrauch
- störungsfrei
- und darum preiswert

Grössen für 4, 6, 9 + 12 kg. Verlangen Sie unsere Prospekte!

Gebrüder Wyss AG, 6233 Büren, 045 740074